



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Zur Kritik und Erklärung.

Zu Pindar.

Herr Schneidewin hat im *Philologus* Bd. V. S. 366 ein Bruchstück des Pindar (Paeon. fr. 2) meines Erachtens nicht eben glücklich behandelt, indem er schreibt:

Χρύσειαι δ' ἔξ ὑπὲρ αἰετοῦ
ἄειδον Κηληδόνας,

nachdem schon Cobet richtig *ὑπὲρ αἰετοῦ* aus Valen hergestellt hatte. Herr Schneidewin glaubt, das Giebelfeld jenes delphischen Tempels sei mit sechs Sirenen geschmückt gewesen: aber diese Erklärung scheint schon sprachlich unzulässig; Bildwerke, welche *ὑπὲρ αἰετοῦ* angebracht sind, kann man nur auf die Verzierung der Akroterien beziehen; die angeführten Beispiele *ὑπὸ βάσσαις* und *pro littore* sind von *ὑπὲρ αἰετοῦ* weit verschieden; Pausanias, wo er Bildwerke im Tympanon beschreibt, sagt stets *ἐν αἰετοῖς* oder etwa auch *ὑπὲρ τοὺς κίονας*. Außerdem aber wären sechs Sirenen, deren Darstellung keine sonderliche Mannichfaltigkeit gestattet, die sich in keine rechte Beziehung zu einander setzen lassen, ein gar wenig geeigneter Schmuck für das innere Giebelfeld gewesen, wo uns sonst überall eine bedeutungsvolle Handlung in reicher Gruppierung vorgeführt wird. Die Zahl sechs scheint Herr Schneidewin damit rechtfertigen zu wollen, daß auch zu Athen im Theseion Noß Spuren von sechs oder sieben Statuen im Giebelfelde wahrgenommen zu haben glaubt: die Beweisraft dieses Argumentes verstehe ich nicht recht, da die Zahl der Figuren in einer Giebelgruppe von sehr verschiedenen Bedingungen abhängig sein kann. Mir ist vor allen die Zahl sechs an sich bei einem Dichter wie Pindar befremdlich; denn Zahlen sind immer etwas unpoetisches, werden daher von den echten Dichtern in der Regel nicht ohne zwingende Gründe gebraucht, daher sie auch sichlich bemüht sind, die prosaischen Bezeichnungen des täglichen Lebens mit gewählteren Ausdrücken (z. B. *bisseni* für *duodeni*, *ter quattuor* u. s. w.) zu vertauschen, was man nicht blos auf den Zwang des Metrums, dem allerdings die längeren, un-
gefügen Formen oft widerstrebten, zurückführen darf.

Die Stelle Pindars habe ich schon längst ganz einfach verbessert:

$\chi\rho\upsilon\sigma\epsilon\alpha\iota\ \delta'\ \epsilon\zeta\ \upsilon\pi\epsilon\rho\ \theta'\ \alpha\iota\epsilon\tau\omicron\upsilon$

$\alpha\epsilon\iota\delta\omicron\nu\ \textit{Κηληδόνες}.$

Es kann kein Zweifel sein, daß die Sirenen, ein ganz passender Schmuck des apollinischen Heiligthums, an den Akroterien des Giebels angebracht waren, und auch die jetzt gewonnenen Rhythmen entsprechen sehr gut dem Charakter des Paean:

$\begin{array}{ccccccc} \overset{\cdot}{-} & \cup & - & \overset{\cdot}{-} & \cup & - & \overset{\cdot}{-} & \cup & - \\ \times & & \times & & \cdot & & \cup & & - \end{array}$

wo $\overset{\times}{-}$ — $\overset{\times}{-}$ — die Stelle zweier Kretiker vertreten.

Ich knüpfe hier eine andere Bemerkung an. Welcker, alte Denkmäler Th. I. S. 16, nimmt an, daß auch Bupalos und Athenis Giebelgruppen für einen Tempel zu Chios gearbeitet, welche Augustus später zur Ausschmückung des palatinischen Apollotempels zu Rom verwendet habe. Allein Welckers Gründe haben mich nicht überzeugt. Wenn feststände, daß diese Bildwerke sich im Giebelfelde des Apollotempels zu Rom befanden, so wären wir allerdings berechtigt, eine ähnliche Aufstellung auch für den griechischen Tempel, dem sie ursprünglich angehört hatten, anzunehmen. Die Worte des Plinius XXXVI. 13: *in Palatina aede Apollinis in fastigio* sind indeß zweideutig, können ebensogut auf die Verzierung der Akroterien, wie des inneren Giebelfeldes bezogen werden. Für die erstere Erklärung spricht der gleiche Ausdruck des Plinius XXXV. 156: *scutiles in fastigio templi eius quadrigas*, wo von dem Biergespann des Jupiter auf dem obersten First des Capitolinischen Tempels die Rede ist, daher Liv. X. 23 und Plautus *Trinummus* I. 2. 48 *in culmine, in columine summo* sagen. Und Welcker selbst versteht XXXVI. 38, wo es vom Pantheon heißt: *in fastigio posita signa*, von der Verzierung der Akroterien. Die Bildwerke des Athenis und Bupalos waren offenbar eine Hauptzier des Palatinischen Tempels; Augustus hatte, wie Plinius zeigt, eine entschiedene Vorliebe für die Arbeiten dieser Künstler; standen dieselben im Giebelfelde, so ist es höchst auffallend, daß Propertius

El. II. 31, wo er die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten dieses Tempels kurz beschreibt, mit keinem Worte dieser so bedeutenden Kunstwerke gedenken sollte. Der Dichter sagt:

Tum medium claro surgebat marmore templum,
 et patria Phoebus carius Ortygia:
 et quo Solis erat supra fastigia currus,
 et valvae, Libyci nobile dentis opus,
 altera deiectos Parnasi vertice Gallos,
 altera maerebat funera Tantalidos¹⁾.

Aber ich halte noch immer an meiner, Zeitschrift f. Alterth. 1846. Nr. 100 ausgesprochenen Ansicht fest, daß Properz jene Arbeiten des Athenis und Bupalos nicht übergangen hat; eben jener Sonnenwagen, der sich auf dem Medianum des Apollotempels befand (*fastigia* steht nach dichterischem Sprachgebrauch für *fastigium*), war von der Hand jener Künstler gefertigt. Auch das Giebelfeld selbst mag der Zierde nicht entbehrt haben²⁾, aber Properz hebt nur die bedeutendsten Werke hervor, das Biergespann auf dem Giebel, jener alten Meister berühmte Arbeit, und die kunstreichen, mit chryselephantinen Reliefs verzierten Thüren, die sicherlich ebenfalls einem griechischen Tempel entnommen waren.

Gerade die Römer haben eine entschiedene Vorliebe, die Akroterien mit großartigen Bildwerken zu verzieren, während die Griechen mit Recht hier große Mäßigung zeigen. Wenn nun die Römer hierzu alte griechische Werke verwenden, so konnten sie dazu auch Statuen wählen, die früher vielleicht eine ganz andere Bestimmung gehabt hatten. Wir brauchen daher auch das Biergespann des Helios nicht nothwendig einem griechischen Tempel zuzuweisen, und deshalb eine entsprechende Ausschmückung des inneren Giebelfeldes

1) Die Stelle des Properz ist allerdings verdorben, auf keinen Fall aber mit Herzberg: *Et duo Solis erant s. f. currus* zu schreiben; vielleicht kommt dem Richtigen näher:

Tecto Solis erat supra fastigia currus.

2) Vielleicht waren hier chryselephantine Bildwerke angebracht; vergl. die Beschreibung des Helios-Palastes bei Ovid Metam. II, 1:

*Regia solis erat sublimibus alta columnis,
 Clara micante auro, flammisque imitante pyropo,
 Cuius ebur nitidum fastigia summa tenebat,
 Argenti bifores radiabant lumine valvae.*

selbst an diesem alt-griechischen Tempel voranzusetzen: die Quadriga konnte recht gut ursprünglich für Propyläen bestimmt sein, vergl. Pausanias II. 3. 2. Auch ist es nicht nöthig anzunehmen, daß dieses Werk sich in Chios befand; jene Künstler waren für viele andere Orte thätig, wie Plinius zeigt. Namentlich könnte man an Delos denken, wo wie Plinius ausdrücklich bemerkt, ehemals Arbeiten derselben sich fanden (*fuere*).

Theodor Bergk.

Plautinische Excurse.

17.

An Herrn A. Fleckeisen. — Daß mein *larpezita* so gute Aufnahme bei Ihnen gefunden, freut mich, und daß Sie ihm seine Existenz weiter zu sichern mit bestem Erfolg bemüht sind, läßt ihn auch in meiner Schätzung steigen. Sie erinnern zuvörderst, ich hätte noch *καρδια* neben *καρδιη*, *καρτος* neben *κατος* anführen können. Ich war eigensinnig genug, zunächst mich auf Beispiele des mit dem *ρ* verbundenen *τ*-lautes beschränken zu wollen, auch beweisende Belege für *τραπεζιτης* *larpezita* lieber aus dem gemeinsamen griechisch-lateinischen Sprachgebiete, als blos innerhalb des griechischen zu suchen. Aus diesem ließ sich für den *τ*-laut hinzufügen *τέταρτος* *τέτρατος*, *τρίτος* und das äolische *τέρτος* (Ahrens dial. aeol. S. 56), *ταρσός* *ταρσιά* und *τρασιά* nach Hesychius, Suidas, Etym. M., *τέρχνος* und *τρέχνος* aus Hesychius, *δαρτός* *δρατός*, *ἔδαρθον* *ἔδραθον*. Ueber den *τ*-laut hinaus hatte ich mir noch angemerkt *κίρκος* *κρίκος*, *Κάρπαθος* *Κράπαθος*, *Καρπασία* *Κραπάσεια* (s. Dindorf in Steph. Thes.), *κρότος* *ὁ ἐν τοῖς κνσὶ κρότων* aus Hesychius, *κόρταφος* für *κρόταφος* aus Etym. Gud., *κρέκειν* und *κερκίς* *κερκίζειν* nebst dem Alkmanischen *κερκολύρα*: wozu des Stephanus Anführung *κερκύδειλος* für *κροκύδειλος* *κρεκύδειλος* käme; neben *πορτί* das kretische *πορτί*, wie *πόρσω* neben *πρόσω*, ähnlich auch *Πέροραμος* neben *Πορίαμος*; ferner *πεφαργμένος* *ἀντί τοῦ πεφραγμένος* *καὶ ἐφάρξαντο ἀντί τοῦ ἐφράξαντο* *καὶ τὸ φαρκτόν φρακτόν* aus Etym. M. 667, 22, was Bestätigung erhält durch das *ναίφαρκτος* des Photius, wovon s. W. Dindorf zu Aristoph. Acharn. 95; desgleichen *βάτραχος* *βότραχος* und (äolisch wie Roen zu Greg. Kor. S. 455 annahm) *βόρταχος* aus Hesychius; sehr vergleichbar auch noch *βορτός* und *μορτός*. Von etwas verschiedener Art ist die Metathesis oder Hypertthesis in *τα-*